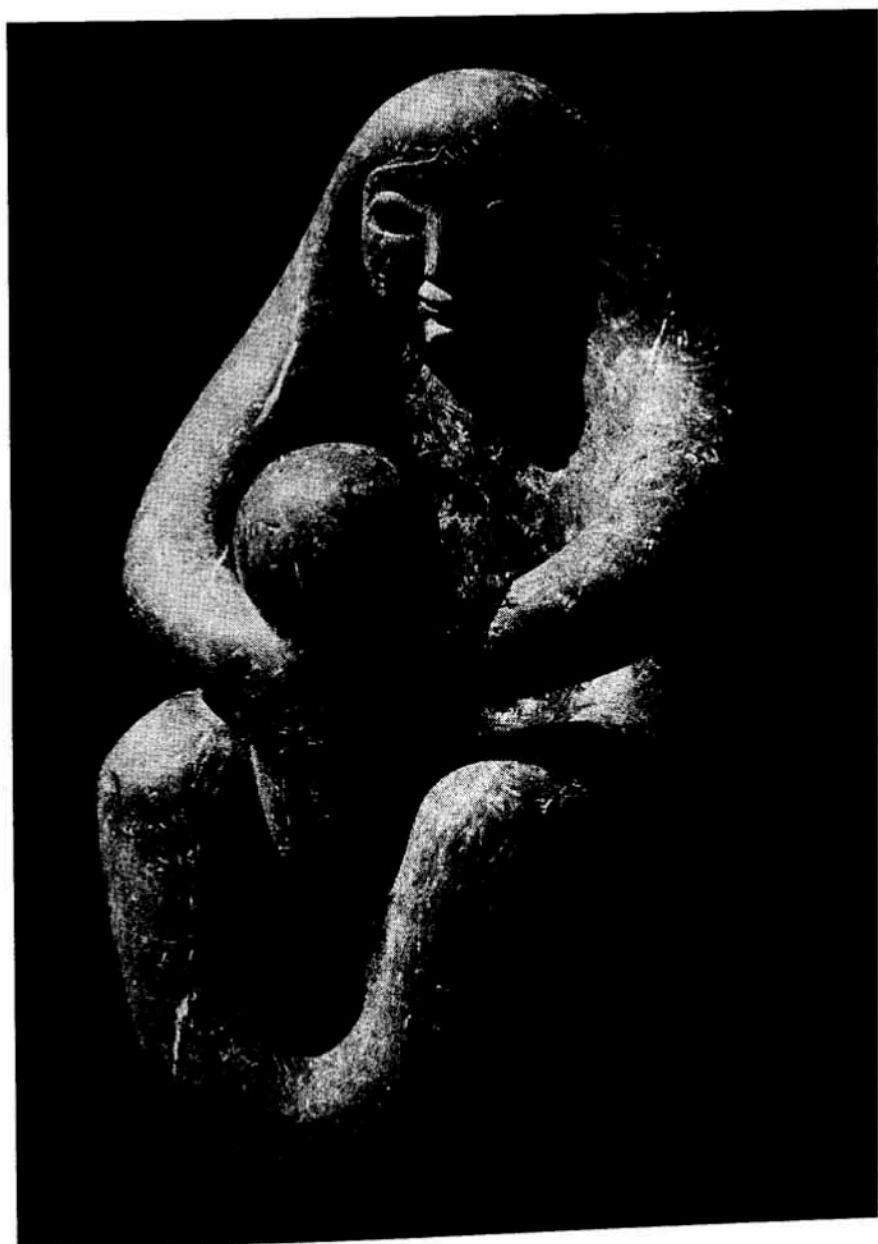




Mühlviertler VIII  7/8 **Heimatblätter**
Zeitschrift der Mühlviertler Künstlergilde im Ob. öst. Volksbildungswerk

Inhalt

Rudolf Pfann	Josef Huber (110)
Hermine Jakobartl, Schloß Haus	Ferielglück vor sechzig Jahren (111)
Prof. Franz Kinzl	Die Gebrüder Vergelner, zwei Freistädter Tonschöpfer (114)
Heinrich Heilhamer	Besuch bei Familie Musenberger (118)
Rudolf Pfann	Der Schrebergärtner (120)
Dr. Hertha Schober-Awecker	Bücher für Reiselust und Kunstgenuß (121)
Rudolf Zeman d. J., Niederfladnitz, NÖ.	Das Thayatal (126)
Prof. Dr. Katharina Dobler	Was kann eine Künstlergilde im Rahmen des Volksbildungswerkes leisten? (128)
Prof. Franz Vogl	Der Bauer als Landschaftspfleger (130)
***	Gedichte (132)
Fritz Huemer-Kreiner †	Vom oberösterreichischen zum südböhmischen Biedermeyer (134)
Leopold Wandl	In Schwertberg ist eine Freilichtbühne im Entstehen (135)
Rudolf Pfann	Für jeden Tag ein weises Wort (136)
***	Buchbesprechungen (142)
Friedrich Schober	Aus der Gilde (143)

Bilder

Josef Huber	32) Madonna mit Kind, Marmor, 1966, (Titelbild)
H. G. Prillinger, Gmunden	33) Mühlviertler Landschaft vom Hang des Hansberges gegen die Burgruine Waxenberg, Foto, aus: K. Sottriffer, Das Mühlviertel, OÖ. Landesverlag, 1968 (113)
***	34) Die gotische Pfarrkirche von Bad Leonfelden, Foto, aus: Sottriffer, Mühlviertel (123)
***	35) Schwammerlstein im Naarntal, Foto, aus: Sottriffer, Mühlviertel (125)
***	36) Waidhofen a. d. Thaya, Pfarrkirche, Vierzehn Nothelfer um 1510, aus: Franz Eppel, Das Waldviertel, Verlag St. Peter, Salzburg, 1963 (127)
***	37) Mühlviertler Gehöft zwischen Sandl und Karlstift, Zeichnung, aus: Sottriffer, Mühlviertel (129)
Josef Huber	38) Plastiken (Holz) (133)
Leopold Wandl	39) Freilichtbühne in Schwertberg, Foto, 1968 (135)

Mühlviertler Heimatblätter

Zeitschrift für Kunst, Kultur, Heimatpflege, Fremdenverkehr und Wirtschaft

Eigentümer, Herausgeber und Verleger
Schriftleiter und für den Inhalt

Mühlviertler Künstlergilde im Oö. Volksbildungswerk

verantwortlich

Rudolf Pfann

Redaktion und Verwaltung

Linz- Urfahr, Halbgasse 4/II, Tel. 319574

Bankverbindung

Allgem. Sparkasse Linz, Konto 11.352

Kilschees

F. Krammer, Linz, Klammtstraße 3

Druck

Amon & Co., Linz, Beethovenstraße 27

Redaktionsschluß der Nummer 7/8

31. August 1968

Für unverlangt eingesendete Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Haftung. Nachdruck nur mit Bewilligung der Redaktion und des Autors gestattet. Durch die Veröffentlichung eines Beitrages ist der Standpunkt der Schriftleitung in keiner Weise festgelegt.

Jahresbezug

S 70,- (mit Postzustellung)

Bücher für Reiselust und Kunstgenuß

Von Hertha Schober-Awecker

Landschaftsbücher, Ausflugsführer, manchmal belletristisch gestaltet, versehen meist mit kunst- und geschichtlichen Ausblicken, wie zum Teil reine Kunstführer, auch für Laien verständlich gebracht, scheinen ein Bedürfnis unserer Zeit darzustellen, denn der Büchermarkt wird Jahr für Jahr reich damit versorgt und diese Werke scheinen auch ihren Absatz zu finden. Teils will man sich wohl vor Beginn einer Reise über das zu besuchende Gebiet informieren, was unbedingt verständlich und begrüßenswert ist, teils nimmt man sich solch eine Schrift als Erinnerung an schöne Urlaubstage mit nach Hause.

Die Themenwahl für diese Erscheinungen wird immer weiter. Wurden vor einigen Jahren noch hauptsächlich Monographien über einzelne sehr bekannte Städte (Rom, Florenz, Paris, Salzburg usw.) und nur manchmal über eine bestimmte Landschaft (z. B. Salzkammergut, um in der näheren Heimat zu bleiben) angeboten, sieht man nun auch immer mehr schon Bände über weniger bekannte oder besuchte Landstriche. Sie tragen wohl dem Umstand Rechnung, daß immer mehr Gebiete dem Fremdenverkehr erschlossen werden, bzw. sollen sie vielleicht auch als Werbung dienen. Reine kunsthistorische Führer bilden meist die Vorhut (z. B. die Bände aus dem Verlag St. Peter-Weg zur Kunst" von Dr. Franz Eppel, „Das Burgenland" von Dr. Alfred Schmeller oder „Kunststätten in Oberösterreich" von Rudolf Walter Litschel im OÖ. Landesverlag, „Zwischen Donau und Nordwald" von Litschel/Ulm im Verlag Wimmer). Ist auf diese Weise eine Landschaft entdeckt, folgt wie von selbst oft ein allgemein abgestimmter Landschaftsband. Als weiterer Schritt sind dann jene Publikationen zu betrachten, die einen bestimmten Leitgedanken durch verschiedene Landstriche verfolgen. Das heurige Frühjahr hat wieder einige Bände beschert, die in den hier beschriebenen Rahmen passen und unsere engere Heimat betreffen.

Mit einem Kapitel mittelalterlicher Städtebaukunst befaßt sich „Die Inn-Salzachstädte" von Wolfgang Schütz und Bernhard Sattler. Wohl jedem, der sehend durch unsere Städte und Märkte geht, sind schon hier und dort die mächtigen, stolz-trotzigen Bürgerhäuser aufgefallen, die in ihrer kubischen Form an Italien gemahnen. Die Mauern der Giebelfront (und zuweilen auch die Seitenmauern) sind, manchmal bis zu Geschoßhöhe, hochgezogen; hinter ihnen verbergen sich die meist ziemlich steilen Grabendächer. Wir wissen nicht, wann und wo diese Bauweise entstand, wir wissen aber, daß Kaiser Maximilian im Jahre 1514, angeregt durch zwei vorangegangene Großbrände, der Stadt Freistadt befahl, die Dächer „auf innsbruckerisch" zu bauen, da sie feuersicherer waren. Ähnliche Bauregeln wurden auch anderen Städten erlassen. Die Bauform, die wir heute als die des Inn-Salzachgebietes bezeichnen, dürfte also in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts im tirolerisch-bayrischen Raum aus eigenem erwachsen sein, zu einer Zeit und in einer Gegend also, in der auch die Kunstformen der Donauschule plötzlich auftraten. Vielleicht können wir in der Inn-Salzach-Bauweise eine Ausdrucksform des bürgerlichen Bauwillens im Rahmen des Donauschulkreises erkennen, obwohl keine Bauformen aus dem sakralen Kreis der Donauschule hier wieder gefunden werden können. Auch das Verbreitungsgebiet dieser Bauweise ist dem der Kunst der Donauschule ähnlich.

Im einleitenden Kapitel, welches sehr gut auf die Eigenart der Inn-Salzach-Häuser eingeht, hätte aber doch wohl einmal eine ungefähre Zeitangabe gesetzt werden müssen, denn der Laie – und solche werden das Buch ja doch zum größten Teil lesen – findet sich in der Zuordnung an die einzelnen Jahrhunderte nicht so leicht zurecht, wie der Historiker. Der Verfasser versteht es aber, die stille Heiterkeit, das verträumt Sonnige dieser Städte spürbar zu schildern; die einzelnen Stadtbilder sind einführend gezeichnet, das Wesentliche ist eingebaut in kurze allgemeine geschichtliche und kulturgeschichtliche Überblicke und so kann man sagen, daß das Thema dieses Buches nicht nur gekonnt erfüllt, sondern daß es einem weit mehr als das Erwartete gibt. Kleine Erinnerungs- oder Druckfehler, wie z. B. das Feistingerhaus (richtig Feichtinger-) in Linz, tun dem Ganzen kaum Abbruch.

Die ausgezeichneten Aufnahmen von Wolfgang Schütz ergänzen den Text wunderbar und zeigen einmal mehr, mit welcher Selbstverständlichkeit ohne gekünsteltes Experimentieren die Menschen jener Zeit es verstanden, aus der Vielzahl ihrer Häuser die Einheit eines Platzes zu schaffen, eine Gabe, die der heutigen Generation leider verlorengegangen ist.

Mit einem enger umgrenzten Themenkreis be-

faßt sich Rudolf Walter Litschel in seinem „Land am Inn“, in welchem er einen Teil des ehemaligen Rentamtes Burghausen, nämlich den Landstreifen beiderseits des Inn von der Salzachmündung bis zur Donau behandelt. Tiefe Liebe zu diesem recht eigenständigen Gebiet spricht aus seinen Zeilen. Es können immer wieder nur Streiflichter sein, die er gibt, Streiflichter aber, die erhellend auf das Ganze und symbolisch für das Ganze wirken.

Anfangend mit der Landschaft, der Materie, die der Mensch gestalten konnte und der er seit Jahrhunderten seinen Stempel aufdrückte, beginnt er, mit dem Land am Inn vertraut zu machen. Ein in seiner Einfachheit schließlich beruhigender steter Wechsel von Hügel, Wald und Feld ist kennzeichnendes Merkmal und als Kontraste hineingesetzt einige Höhenzüge und Niederungen, Sauwald, Kobersauerwald, Weillhartforst und die markante Innerrasse einerseits, die Aulandschaft des Flusses und das Moorgebiet von ihm andererseits, wohl alles bekannte Namen, wer aber kennt dies alles wirklich? Wer kennt auch die Geschichte dieses von Grenzwirren zwischen Österreich und Bayern immer wieder heimgesuchten Landes? Litschel berichtet in großen Zügen darüber. Er erzählt aber auch über die Baukunst, über die wichtigsten Städte, Märkte und Burgen, immer nur kurz gefaßt, aber das Wesentliche bringend und was sehr wichtig ist, auch angenehm lesbar.

Passau, die Stadt der Bischöfe und der Kaufleute, Braunau und Scharding, die befestigten Grenzplätze, die so vieler Herren Soldaten sahen, Mühlhof, der friedliche Handelsplatz, und Burghausen, der Verwaltungssitz mit Hofbeamten und Künstlern, die Klöster des Landes, die Burgen an Inn und Donau und dann die Künstler, die Brüder Zürn auf ihrer Lebenswanderung von Kloster Seon bis Braunau kommend und wichtiges für ihr Land schaffend, die Dynastie Schwanthaler, mit Ried eng verbunden und weit über die Grenzen der engeren Heimat wirkend, Johann Baptist Modler und Johann Baptist Wengler, Franz Stelzhamer und Richard Billinger, Franz X. Gruber und Alfred Kubin — viele Namen, viele Begriffe und doch nur ein Bruchteil dessen, was dieses Teilgebiet unserer Heimat sein Eigen nennen kann.

Auch das Land am Inn hat sich geändert. Es ist zwar noch immer Bauernland, wenn sich der Bauer auch den Gegebenheiten der neuen Zeit gerne anschließt, es trägt aber auch durch manche Industrie und die Stautufen an seiner Lebensader, dem Inn, kräftig zur wirtschaftlichen Gesamtentwicklung bei. Es war und es ist noch immer ein kräftiges Land, wohl wert, entdeckt und geliebt zu werden.

Ebenfalls mit einem bestimmten Landstrich, diesmal dem Mühlviertel, befaßt sich Kristan Sottriffer, vom selben Verlag herausgegeben wie

„Das Land am Inn“ und diesem Buch auch optisch verwandt, weist es ebenfalls eine gute Bebilderung und als Vorsatzblatt eine alte Landkarte über das behandelte Gebiet auf. Textlich bildet das Buch nicht diese von der Liebe zur Landschaft durchglühte, gewachsene Einheit, da die einzelnen Kapitel von verschiedenen Mitarbeitern stammen; es wurde mehr vom Intellekt her geschaffen.

Kristan Sottriffer, der selbst zwei Kapitel des Buches verfaßte, kann bekannte Namen als Mitarbeiter präsentieren. Vor allem und immer wieder läßt er natürlich Stifter sprechen, wie es ja im Mühlviertel und noch dazu im Stifterjahr nicht anders sein kann. Auch Arthur Fischer-Colbrie und Herbert Eisenreich kommen vom Dichterischen her zu Wort. Für wissenschaftlich fundierte Beiträge sorgten Franz Lipp (Landschaft und Kultur im Mühlviertel), Ernst Burgstaller (Volkskundliche Streifzüge durch das Mühlviertel) und Georg Grüll (Burgen im Mühlviertel). Zahlreiche kleine Streiflichter über verschiedenste Themen (z. B. Friedrich Knaipp, Die Sandler Hinterglasbilder) sind — oft buchstäblich — eingeflochten. Sepp Wallner schließt den Band mit einer Wanderung entlang des Nordwaldkammweges.

Diese beiden Bücher ähneln sich stark und sind doch grundverschieden. Beide machen mit einem Landstrich Oberösterreichs bekannt, „Das Mühlviertel“ bietet einige aneinandergereihte Miniaturen, das „Land am Inn“ ist ein mit Lust am Fabulieren gewobener Teppich. Dem herben und doch so heimatlichen Wesen der Mühlviertler Landschaft wurde Sottriffer nicht ganz gerecht, was aber dem Buch keineswegs etwas von seiner Güte absprechen soll. Abschließend sei noch bemerkt, daß der abgebildete Pechölstein keineswegs in Hundsham, sondern wie es im Text von Dr. Lipp richtig heißt in Hundsdorf liegt, und daß die Historiker mit der Deutung der Gründung von Freistadt wohl nicht ganz einverstanden sein werden.

Herbert Humer behandelt in seinem Bändchen „Schönes Mühlviertel“ die Ortschaften Unterweißenbach, Kaltenberg, Königswiesen, Liebenau, St. Leonhard b. Freistadt und Waltersfelden und bringt auch kleine Abhandlungen über das Mühlviertler Land und die romanische Kunst im Mühlviertel. Es ist die sechste und letzte Folge einer Reihe über das Mühlviertel. Über das Büchlein selbst ist wenig zu sagen, denn wollte man mehr sagen, müßte man zuviel sagen. Das persönliche Engagement des Verfassers und Herausgebers ist zu bewundern, das Ergebnis aber wird nur sehr bescheidene Leser zufriedenstellen. Vieles ist anderen Werken entnommen, es wäre aber besser gewesen, wenn der Verfasser noch mehr der vorhandenen Literatur herangezogen hätte.

Ein äußerst praktisches Handbuch über die Ausflugsziele in Oberösterreich hat Wolfgang Sperner verfaßt. In seinem Vorwort schreibt Sperner, daß dieses Buch ein kleiner Ratgeber für den Besuch geschichtlicher, naturkundlicher und volkskundlicher Sehenswürdigkeiten sein soll, und zwar solcher, die in anderen einschlägigen Werken nicht erwähnt werden. Hier wird man z. B. Bauten und Kunstwerke in Schlössern und Klöstern kaum finden, andere Sehenswürdigkeiten aber sind wohl mit ziemlicher Vollständigkeit erfaßt, in übersichtliche Gruppen geordnet (Stätten oberösterreichischer Geschichte, Auf den Spuren berühmter Persönlichkeiten, Naturdenkmäler und alte Werke der Technik, Heimathäuser und andere heimatkundliche Sammlungen) geordnet und mit den wichtigsten Tatsachen geschildert. Vor allem ist es wichtig, daß der Verfasser alle diese Dinge selbst kennt und sich auch genügend informiert hat. Eine interessante Bebilderung vervollständigt den Text. Eine kleine Übersicht unter dem Titel „Besonders zu empfehlen für ...“ gibt Hinweise, wohin bestimmte Interessenten sich wenden müssen, um ihrer Liebhaberei frönen zu können. Hier wird z. B. der Schuster nach Bad Goisern ins Heimatmuseum wegen der Bergschuherzeugung oder der Apotheker nach Obernberg in die dort erhaltene homöopathische Apotheke geschickt usw.

An Hand dieses Büchleins Ausflüge in Oberösterreich zu machen, heißt viel Interessantes dieses Landes kennenzulernen und auf manches, was vielleicht nicht erwähnt wurde, wird man dann vielleicht auch selbst noch stoßen.

Der frühere Bibliothekar und nunmehrige Abt des Stiftes Lilienfeld ist der Verfasser einer kleinen Monographie über dieses im Jahre 1202 gestifteten Klosters. Mit viel Liebe und großer Sachkenntnis schildert er hier alles, was für das Stift wichtig und dem Besucher interessant ist; seinen möglichst knapp gehaltenen Texten merkt man die Fülle des Wissens an, aus der er schöpfen kann. Gotteshaus und Klosterkomplex und auch das, was um das Kloster herumliegt, wird hier behandelt, so auch der Stiftspark, durch den zu wandeln durch seine überseeischen Bäume und Sträucher nicht nur sehr lehrreich, sondern auch erholungssam ist.

Der größte Teil der Lilienfelder Geistlichen ist in der Seelsorge tätig; 19 Pfarren werden vom Stift betreut, vier von ihnen liegen an der „Heiligen Straße“ nach Mariazell und diese vier (Lehenrotte, Türnitz, Annaberg und Josefberg) werden hier ebenfalls näher beschrieben.

Kurze Abschnitte des Büchleins sind der Gegend um Lilienfeld als Sommerfrische und Wintersportgebiet und dem Wesen des Zisterziensers Ordens gewidmet.



Die gotische Pfarrkirche von Bad Leonfelden

Als besonders instruktiv wird eine Zeittafel über das historische Geschehen im und um das Kloster empfunden. Dank verschiedener Privilegien nahm Lilienfeld eine hervorragende Stellung unter den Stiften Österreichs ein, Zeiten hoher klösterlicher und wirtschaftlicher Blüte wechselten mit argen Bedrängnissen, bedeutende Männer leiteten das Stift, wie z. B. Matthäus Kolweiß, 1654 und 1671 Rektor der Wiener Universität, oder Ladislaus Pyrker, später Bischof von Zips, Patriarch von Venedig und Erzbischof von Erlau, ein bedeutender patriotischer Dichter zur Zeit des Biedermeier und als solcher auch dem Kreise um Ignaz Franz Castelli zugehörig, der 1839 das Schloß Berghof bei Lilienfeld erbauen ließ. Josef II. hatte das Stift sogar für kurze Zeit aufgehoben und auch im letzten Krieg war Lilienfeld stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Jetzt aber hat das Stift

Folgende Bücher wurden besprochen:

Wolfgang Schütz / Bernhard Sattler, Die Inn-Salzach-Städte, Zauber bürgerlicher Baukunst, 128 Seiten, 73 Fotos, 2 Stiche, 1 Karte, Pannonia-Verlag, Freilassing/Bayern, Leinen, DM 25,-

Franz Bahl, Die Donau von der Quelle bis zur Mündung, Strom der Völker, 192 Seiten, 147 Fotos, 2 Karten, Pannonia-Verlag, Freilassing/Bayern, Leinen, DM 25,-

Rudolf Walter Litschel, Land am Inn, 62 Seiten Text, 105 Schwarz-Weiß-Abb., 6 Farbb., 2 Karten, OÖ. Landesverlag, Halbleinen, S 178,-

Kristan Sotriffer, Das Mühlviertel, 54 Seiten Text, 6 Zeichnungen, 102 Schwarz-Weiß-Abb., 6 Farbb., 2 Karten, OÖ. Landesverlag, Halbleinen, S 178,-

Wolfgang Sperner, Ausflugsziele in Oberösterreich, 185 Seiten Text, 48 Bildseiten, OÖ. Landesverlag, Halbleinen, S 75,-

P. Norbert Mussbacher, Das Stift Lilienfeld, 64 Textseiten, 47 Schwarz-Weiß-Bilder, Berglandverlag, Wien, S 30,-

Herbert Humer, Schönes Mühlviertel, VI, Unterweißenbach und Umgebung, 56 Seiten, Selbstverlag des Autors, Ansfelden.

Herbert Schindler, Barockreisen in den Alpenländern Österreichs, 400 Seiten, einige Farbbilder und Textzeichnungen, Prestel-Verlag, München, Leinen, DM 18,50

gewaltig wieder aufgeholt und man merkt, daß überall gearbeitet wird. Der angeschlossene Bildteil trifft eine gute Auswahl der vorhandenen Schätze.

Lilienfeld ist ein verstecktes Schmuckkästchen, ein bezauberndes Kleinod, eingebettet in eine besinnlich-schöne Landschaft.

Auf eine weite Reise wird der Leser mit dem nächsten Buch geschickt; Franz Bahl begleitet die Donau von der Quelle bis zur Mündung. Es ist vor allem ein Bildwerk, das Landschaft und Architektur, Technik und Kunst und die Menschen an und auf dieser Lebensader in bunter Folge zeigt. Und es sei gleich vorweg gesagt, die Bilder sind gut, zum Teil sogar ausgezeichnet und mit Eigenwilligkeit aufgenommen; warum aber wurde z. B. das fotografisch bestimmt reizvolle Bild von Aschach nicht durch eine dem heutigen Stand der Dinge entsprechende Aufnahme ersetzt, was ja laut Mitteilung des Verlages mit vielen Texten und Bildern aus dem Südosten Europas geschehen ist, um den Veränderungen Rechnung zu tragen, die in der Zeit zwischen dem Erscheinen der ersten und zweiten Auflage vor sich gegangen sind.

Die Texte begleiten die Bilder im Rhythmus des Wassers, leicht dahinplätschernd und doch tief im Wert des Gesagten, denn es ist in aller Kürze doch immer das Wesentliche geschildert.

Man kann die Donau im Wechsel der sie begleitenden Landschaften hier richtig miterleben und das Buch wird in vielen die Reiselust wecken und denen, welche die nun wieder vorhandene Möglichkeit einer Donaufahrt bis zum Schwarzen Meer bereits nützten, eine liebe Erinnerung an das vielfältige Leben an diesem wahrhaft europäischen Strom sein. Die beiden Landkarten erleichtern die Orientierung.

Es sind im Laufe der Jahrzehnte manche Bücher über die Donau erschienen, dieses gehört zu den besten.

Schließlich gehört in diese Reihe noch Herbert Schindlers „Barockreisen durch die Alpenländer Österreichs“. Es ist dies die Ergänzung zu den schon 1966 erschienenen „Barockreisen die Donau entlang“, welches Buch wir in Heft 3/4 1967 unserer Zeitschrift ausführlich besprochen haben. Es erübrigt sich daher hier ein breites Eingehen, denn beide Bände sind sich sehr ähnlich. Der Verfasser führt in diesem Opus über Salzburg und das Salzburger Land, wobei er nochmals, und zwar etwas ausführlicher, auf das Mondseeland eingeht, das im ersten Band wohl erwähnt, aber doch nicht ganz am Platz war, über die Steiermark nach Zagreb und Laibach (er nimmt also die alt-österreichischen Grenzen an) und zurück über Kärnten nach Tirol.

Barock hat meiner Ansicht nichts Hektisches an sich und diese behäbige Fröhlichkeit des Stiles

sollte im Wesen eines Buches, das darüber handelt, wohl auch etwas zur Geltung kommen; anstelle dessen hat man immer das Gefühl, der Autor befinde sich auf der Jagd, neue Eindrücke zusammenzuraffen, statt sie in Ruhe zu finden und auf sich zukommen zu lassen. Dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß er von allem Möglichen erzählt, was ihm gerade in den Weg kommt. Denn was hätte an und für sich der südsteirische Wein — so gut er unbestritten ist — mit Barock zu tun, oder was die heutigen Opernaufführungen in Graz, oder warum erwähnt er wohl, daß Varasdin ein herrliches Barockstädtchen sei, widmet dann aber den Barockbauwerken eben dieser Stadt nur ein paar Zeilen und schreibt mindestens nochmal so viel über die Bauten der Neustadt, die dem Wiener Neoklassizismus angehören. Ähnlich verhält es sich bei vielen anderen Städten. Man muß es auch bei diesem Band wieder betonen, daß das „Kind“ einen falschen Namen bekommen hat. Würde der Verfasser sein

Werk „Reise-Impressionen“ oder ähnlich betiteln, wäre gar nichts einzuwenden, ja es wäre eine nette, unterhaltsame Lektüre über Sehenswertes in unserer Heimat. Denn die Texte lassen sich im allgemeinen gut lesen. Allerdings wäre manchmal inhaltlich eine größere Genauigkeit wünschenswert, denn es verwirrt unbedingt, wenn man gedruckt sieht „Schon im 15. Jahrhundert — in und nach den Zeiten des hier residierenden Kaisers Friedrich III. —“, wo doch Kaiser Friedrich, der Sohn Herzogs Ernst d. Eisernen, wohl als Erzherzog in Graz lebte, als Kaiser aber seine Residenz vielerorts hatte. Oder warum muß der sächsische Hofmusikus Johannes Beer als Gastwirtssohn irgendwo am Wolfgangsee geboren sein, wenn man doch weiß, daß er 1655 in St. Georgen im Attergau, wo sein Vater Marktrichter war, das Licht der Welt erblickte.

Die Farbbilder, wie auch die kleinen eingestreuten Zeichnungen geben eine gute und intime Illustration des Gesagten.

